



SUNIL MANN

Familienpoker (Leseprobe)

Das Mädchen war höchstens sechzehn. Ihr zu einem Bob geschnittenes, schwarzes Haar glänzte wie Klavierlack, derweil das eigentlich hübsche Gesicht leichenblass gepudert war. Zusammen mit den schwarz getuschten Wimpern und den brombeerfarbenen Lippen sah das aus, als wäre sie erst kürzlich einem Sarg entstiegen. Zu anthrazitfarbenen Leggings trug sie schwere geschnürte Motorradstiefel und unter einem offenen schwarzen Jeansjäckchen eine Designerbluse, deren olivgrüner Stoff sich über Bauch und Brust spannte.

Obwohl die Sonne hell in mein Büro schien, lag ein düsterer Schatten auf ihrem Antlitz und hinter ihrer überheblichen Haltung verbarg sich etwas Dunkles, Schwermut oder Trauer vielleicht.

»Was führt dich zu mir?« Ich breitete auffordernd die Arme aus. Abschätzend taxierte sie mich und sagte schließlich in bestimmendem Ton: »Finde mich!«

»Wie bitte?«

»Du sollst mich finden!«

Ich starrte sie an, während ich in Gedanken alle Erklärungsmöglichkeiten für diese hirnrissige Forderung durchging: Entweder war die junge Frau schizophran oder schwachsinnig, was mir angesichts ihres Vampirlooks am einleuchtendsten erschien. Vielleicht war sie aber auch von Freunden bezahlt worden, um mich zu verarschen. Der Racheakt einer Exfreundin. Der Berufsverband machte eine Qualitätskontrolle. Oder es handelte sich um einen Streich mit der versteckten Kamera, worüber später Millionen auf YouTube lachen würden.

Auf jeden Fall musste ich auf der Hut sein.

»Sorry, jetzt hab ich wohl die Pointe verpasst«, sagte ich vorsichtig.

»Das war ja auch kein Witz!«, erwiderte sie gehässig.

»Ich will nur, dass du mich findest.«

»Gibt es denn eine Vermisstenmeldung?«

»Die gebe ich gerade auf.«

»Ist das ein Spiel?«

»Sehe ich aus wie ein Kind?«

»Ich glaube, du verarschst mich.«

»Und du nimmst mich nicht ernst.«

Ein durchaus diskussionswürdiges Argument. Ihr Anliegen war – milde ausgedrückt – absurd.

»Und was jetzt?«

»Sag mir, was du wirklich willst.«

Sie verdrehte die Augen. »Welchen Teil von ›Finde mich‹ verstehst du nicht?« Offensichtlich ödeten mein mangelndes Verständnis und ich sie gerade voll krass an.

»Ich komm einfach nicht drauf, welche wichtige Information mir abgeht, aber in meiner Realität sitzt du gerade vor mir. Auf meinem Sessel. Ich sehe dich, ich höre dich, wenn ich wollte, würde ich dich sogar riechen und spüren. Was also soll der Scheiß?«

»Aber ich bin nicht ich!«

Ich strich mir mit der Hand übers Gesicht und versuchte, die Beherrschung nicht zu verlieren. »Sondern?«

»Jemand anders!«

»Wer denn?«

»Du bist der Schnüffler! Find es raus!«